Plus Akuter Fall psychischer Erkrankung

Familienvater aus Westerkappeln rastet aus und wird freigesprochen

Von **Frank Klausmeyer** | 20.09.2023, 14:00 Uhr

Ein 53-jähriger Familienvater aus Westerkappeln ist vom Gericht freigesprochen worden, weil er unter einem Wahn litt, als er einen Arzt und zwei Krankenschwestern verletzte.
FOTO: FRISO GENTSCH/DPA

Er schrie und spuckte, er schubste und schlug um sich. Zwei Krankenschwestern und ein Arzt wurden verletzt. Trotzdem ist ein Mann aus Westerkappeln vom Vorwurf der Körperverletzung freigesprochen worden. Der Richter sprach von einem „Worst Case der Psychiatrie“.

Ein Familienvater aus Westerkappeln ist am Amtsgericht Tecklenburg vom Vorwurf der mehrfachen Körperverletzung freigesprochen worden. Dabei hat er völlig außer sich drei Menschen verletzt. Doch der 53-Jährige war offensichtlich von Sinnen und wusste nicht, was er tat. Deshalb erkannte das Gericht auf Schuldunfähigkeit und folgte damit den Anträgen der Staatsanwaltschaft und Verteidiger.

Ruhig, besonnen und konzentriert wirkend verfolgte der bis dahin unbescholtene Angeklagte die Hauptverhandlung. Dass er am 15. Dezember vergangenen Jahres wie aus dem Nichts herumschrie, spuckte und um sich schlug, scheint nur schwer vorstellbar. Doch dieser totale Ausraster hatte einen Grund. Er ist psychisch krank. Genau aus diesem Grund war er an diesem Tag mit richterlicher Verfügung in die geschlossene Abteilung der LWL-Klinik Lengerich eingewiesen worden.

LESEN SIE AUCH

Am falschen Ende gespart?
Kurioses in Westerkappeln: Es gibt keine Brandmeldeanlage bei der Feuerwehr

Plus Die Artenkennerin
Arche für Wildpflanzen: Björg Dewert pflegt ein etwas anderes Leben

Atompilz über Osnabrück gesehen

Zur Vorgeschichte gab sein Verteidiger eine Erklärung ab: Sein Mandant habe kurz vor der Tat - obwohl vierfach geimpft - eine Coronainfektion gehabt. Zudem habe er eine Art Heilfasten absolviert. Dazu sei eine hohe Arbeitsbelastung in dieser Zeit gekommen. Mehr und mehr habe sich eine Manie entwickelt, die sich vor dem Hintergrund des Ukraine-Krieges zur wahnhaften Angst vor einem Atomkrieg entwickelt habe. „Er hat einen Atompilz über Osnabrück gesehen", sagte der Verteidiger. Gegenüber seiner Familie verhielt er sich offensichtlich zunehmend aggressiv, wenngleich das in der Hauptverhandlung nicht näher erörtert wurde. In einem Fall soll er seiner Frau gedroht haben, ihr die Nase abzubeißen.

Befreundete Ärztin um Hilfe gebeten

Diese wusste sich offenbar nicht anders zu helfen, als eine befreundete Ärztin um Hilfe zu bitten, die schließlich mit Hinweis auf eine Eigen- und Fremdgefährdung die Einweisung des Mannes in die Psychiatrie veranlasste. Sie attestierte eine beginnende Manie, eine Logorrhö (krankhafte Geschwätzigkeit) und eine Psychose. So soll der Angeklagte behauptet haben, der Geist eines Verstorbenen sei in ihn gefahren, wodurch er die Lügen seiner Kinder in deren Augen erkennen könne.

Der Westerkappelner wurde mit einem Rettungswagen und in polizeilicher Begleitung nach Lengerich gebracht. Dort trat der 53-Jährige zunächst eher unauffällig in Erscheinung. Bei einem 45-minütigen Aufnahmegespräche unter Teilnahme einer Richterin, die die Einweisung nach PsychKG (Psychisch-Kranken-Gesetze) auch anordnete, habe der

Patient einen strukturierten, ruhigen und angemessenen Eindruck gemacht, erzählte der als Zeuge geladene Arzt vom Dienst (AvD). Der Patient sei aber unzufrieden mit der Situation gewesen.

Dieses Bild hatte auch eine Krankenschwester von ihm, die den Westerkappelner im Nachtdienst von der Spätschicht übernommen hatte. Die Aufnahmesituation sei ihr und einer Kollegin allerdings etwas skurril vorgekommen, weil die Freundin der Ehefrau die Einweisung veranlasst habe und – anders als üblich – das Ordnungsamt der Gemeinde nicht beteiligt gewesen sei. Die Richterin, so sei ihr gesagt worden, habe eine Einweisung nur „mit Bauchschmerzen" angeordnet.

Tür des Isolierzimmers blieb offen

Der Patient bekam ein Isolierzimmer zugewiesen - bei geöffneter Tür. Anfangs sei alles friedlich gewesen, erzählte die 45-jährige Krankenschwester, die seit der dann folgenden Auseinandersetzung arbeitsunfähig und nach Angaben ihres Anwaltes, der sie und ihre 43-Kollegin als Nebenklägerinnen vertrat, noch immer traumatisiert ist. Der Westerkappelner konnte sich an die Attacke im Dienstzimmer der Station nicht mehr erinnern, die Krankenschwestern umso mehr.

Krankenschwester berichtet unter Tränen

Eindringlich, teilweise unter Tränen, schilderten sie das Geschehen. Der Angeklagte sei plötzlich ausgerastet. Er wolle weg, er wolle einen Arzt sprechen. Und dann habe er

sie und die Kollegin übelst beschimpft, berichtete die 45-Jährige. Dann habe er diese aufgefordert, die Maske (zu der Zeit galt in Krankenhäusern noch eine Maskenpflicht) abzunehmen, damit er ihre Augen sehen könne. Beim Versuch, den Mund-Nasen-Schutz herunterzureißen, habe er der Kollegin die Brille aus dem Gesicht geschlagen. Die 45-Jährige verständigte den diensthabenden Arzt. Plötzlich sei der Patient auf sie losgegangen, habe sie geschlagen, umklammert und ihr ein ganzes Büschel Haare ausgerissen. „Ich dachte, der bringt uns um. Ich hatte eine Todesangst." Die 43-jährige Kollegin bestätigte die dramatischen Ereignisse.

Heftiger Kampf im Dienstzimmer

Es gelang den Krankenschwestern, ins Dienstzimmer zu flüchten. Doch das ließ sich nicht verschließen. Als der Arzt eintraf, griff der 53-Jährige diesen von hinten an und versetzte ihm mehrere heftige Schläge ins Gesicht. Zusammen mit den Krankenschwestern versuchte er, den Patienten zu Boden zu bringen. „Wir haben mit ihm gekämpft. Er war so wütend und hatte unheimliche Kraft", sagte die 43-Jährige, die selbst diverse Prellungen davontrug und monatelang krankgeschrieben wann. Irgendwann gelang es mithilfe weiterer Kollegen von anderen Stationen und der herbeigerufenen Polizei, den Westerkappelner zu überwältigen, in einem Bett zu fixieren und medikamentös ruhigzustellen.

LESEN SIE AUCH

Falscher Bankmitarbeiter

„Das Gespräch wirkte so echt“: Telefonbetrüger scheitert an Osnabrücker Ehepaar

Plus Umarmung oder Übergriff?
Sexuelle Nötigung? Urteil gegen Arzt aus dem Emsland steht fest

Akut psychotisch

Was bis hierhin auch als hemmungsloser Wutausbruch hätte gedeutet werden können, bekam durch die Aussage des Chefarztes der Psychiatrie, der als sachverständiger Zeuge geladen war, eine Wendung. Bei der wüsten Rangelei auf der Station war er nicht dabei, sondern er nahm den Patienten am nächsten Morgen in Augenschein. „Ich habe ihn als akut psychotisch erlebt.“ So habe der 53-jährige glaubhaft geschildert, Atompilze am Horizont gesehen zu haben. Ein bisschen hätte er – wohl auch unter dem Einfluss von Medikamenten – bereits Abstand davon genommen. In der Folgebehandlung – einige Tage blieb der Westerkappelner noch fixiert – habe er relativ schnell Distanz zu seinen Wahnvorstellungen gefunden. „Es scheint so schnell gegangen zu sein wie es gekommen ist“, erklärte der Chefarzt.

Psychiater: So was kann jedem passieren

Akute Wahnvorstellungen träten plötzlich auf und könnten schon nach zwei Tagen vorbei sein, erläuterte der

Psychiater. Was die Ursache für die Psychose des Angeklagten war, lasse sich nur schwer sagen. Der Chefarzt wollte aber nicht ausschließen, dass sie im Zusammenhang mit der Covid-Erkrankung, den mehrfachen Coronaimpfungen, des Heilfastens und der beruflichen Stresssituation organischer Natur war. „So etwas kann jedem von uns schnell passieren", sagte der Facharzt.

Nicht schuldfähig wegen Psychose

Auch wenn er dies letztlich nicht ausschließen könne, sei keine narzisstische Veranlagung verantwortlich für den Angriff, sondern eine organische Psychose, erklärte der Psychiater auf explizite Nachfrage der Nebenklage. Aus seiner Sicht sei der Angeklagte am 15. Dezember nicht schuldfähig gewesen.

Dieser Einschätzung folgten Staatsanwalt, Verteidiger und auch der Richter. „Aus meiner Sicht ist es durchaus plausibel, dass das plötzlich aggressive Verhalten aus einer Erkrankungssituation heraus entstanden ist", erklärte der Richter in seiner Urteilsbegründung zum Freispruch. Für die Krankenschwester sei es eine fürchterliche Erfahrung gewesen. Viel Trost spenden konnte er nicht: „Ich wünsche Ihnen, dass Sie Ihren inneren Frieden finden und mit der Sache abschließen."

Der Westerkappelner ist nach eigenen Angaben weiterhin in psychiatrischer wie auch psychotherapeutischer Behandlung, kann aber wieder arbeiten. „Es ist auch für meinen Mandanten tragisch, was passiert ist", meinte sein Rechtsanwalt.